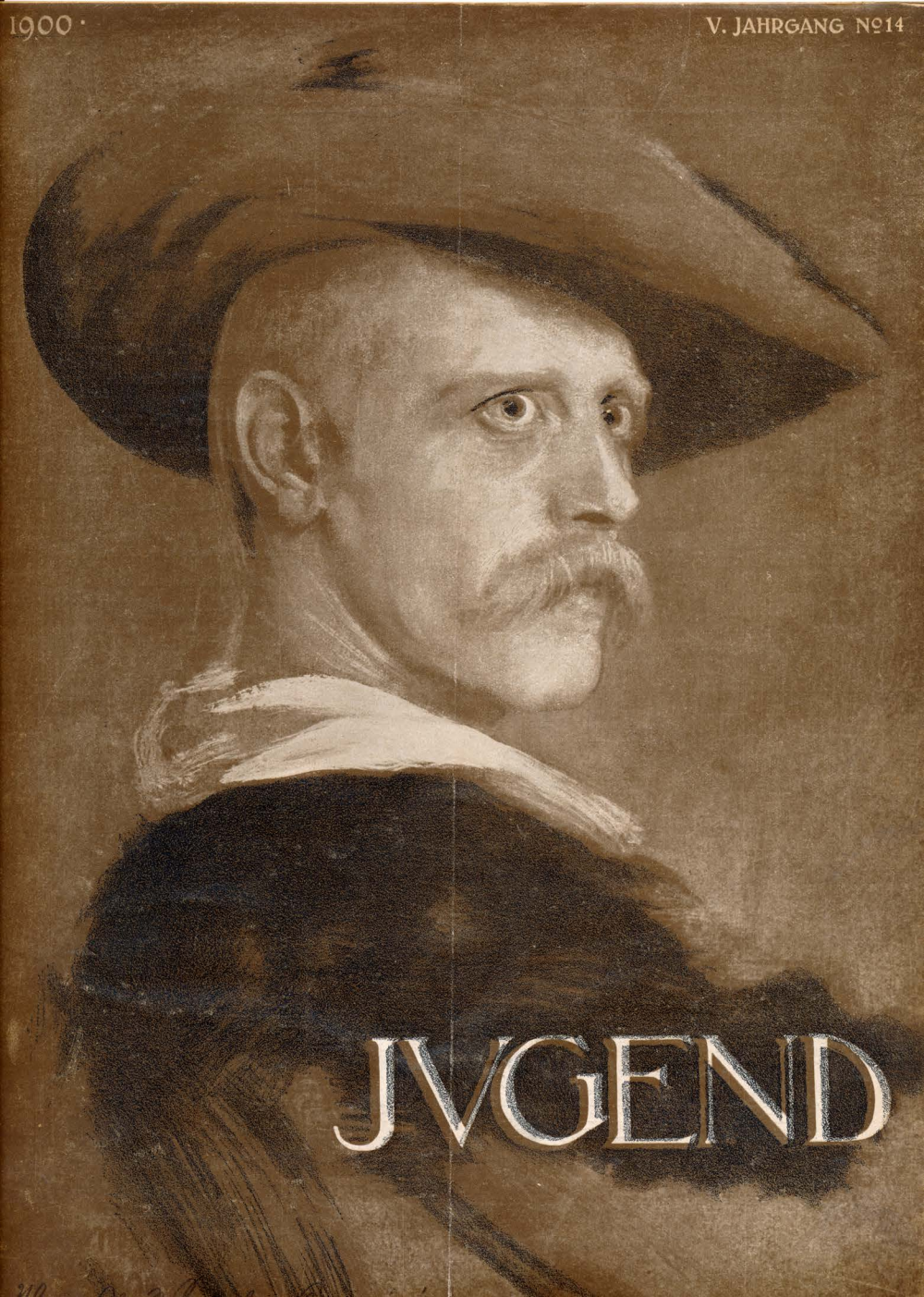


1900 ·

V. JAHRGANG №14



JUGEND



Saridah.

(Auf eine altenglische Melodie
zur Zupfweise zu fingen)

Ah, mein Schatz ist durchgegangen,
Saridah!
Erst wollt ich ihn wiederfangen,
Saridah!
Doch dann hab ich mich besonnen:
Saridah!
Manch Verloren ist Gewonnen.
Saridah!

Zwar es war ein süßes Mädchen,
Saridah!
Und wir hatten manches Beetchen,
Saridah!
Nicht blos Veilchen, Tulpen, Rosen,
Saridah!
Auch zwei Stämmchen Aprikosen.
Saridah!

Und wir wohnten ganz alleine,
Saridah!
Hatten Nachbarinnen keine,
Saridah!
Unser Nest war jungensicher,
Saridah!
Vor Geheiß und Gefähr.
Saridah!

Ah, nun sing ich all das Hölde,
Saridah!
Was ich doch vergessen wollt.
Saridah!
Wein, das heißt nicht Flug gesungen,
Saridah!
Denn der Hase ist entsprungen.
Saridah!

Treue war nicht seine Sache,
Saridah!
Drum ist's besser, daß ich lache:
Saridah!
Wär's nicht gesten mir geschähen,
Saridah!
Müßte' ich's morgen mich verfehen.
Saridah!

Also, Herz, sei zufrieden,
Saridah!
Viele Hasen gibts hienieden,
Saridah!
Ist der eine die entlaufen,
Saridah!
Kannst du einen andern kaufen,
Saridah!

Einen schönen, weichen, weisen,
Saridah!
Muck-Muck soll er heißen,
Saridah!
Ah, wie schlägt das Herz mir schnelle,
Saridah!
Springt er über meine Schwelle,
Saridah!

Otto Julius Bierbaum



Rothc Osiern

Die beiden Mädchen kamen aus der Karmelitencirche und schliefen den flennenden Bruder Katharinens hinter sich her, der hatte den Fuß verbunden, hinfte bei jedem Schritt und jammerte.

Katherine, die größere, war ein früßeres Ding mit rothen vollen Lippen, groß lebhaften Augen und fahlanienfarbigem Haar, das in einem Knoten aufgesteckt war. Die andre, Ninette, war ein blondes Bausack, sie lachte immer und zeigte schneeweiße Zähne.

Wohlgefällig, mit der komischen Würde einer Venus Kallipygos aus der Provinz, bengte sie sich zurück, ihren Anzug von hinten zu sehen, und lächelte vor Vergnügen, denn sie hatten die neuen Osiernfleiden von Perla an: das eine weiß und blau, das andre kaffeebraun mit weiß und rothen Pünktchen, die Schürzen waren gefärkt, auch die mit dicken Spigen besetzten Taschentücher waren sie.

Zwanzig Schritt vor der Kirche stand der Sorbthändler, vor dem blieben sie stehen. Die Fleinen plumpen Tulpenläschen schimmerten, der wohlbedeckte Behälter barg das in Roth und Weiß Gefrorene. Katharine knüpfte die Soldi aus dem Taschentuchspizel, streckte den Arm aus und sagte bedeutungsvoll:

„Zwei große — — — eines weiß, eines roth!“

Der Verkäufer, die Aufmerksamkeit Anderer auf diesen Handel zu lenken, fuhr fort zu schreien, die linke geöffnete Hand gegen die blatternarbige Wange gestemmt, um sie als Schallrohr zu brauchen, bückte sich dann, nahm das Geldstück entgegen und reichte den Kindern zwei volle Gläschen dar und ein abgenutztes schwarzes Blechgläschen.

„Erst mit!“ schrie Gennarino mit gierigen Augen, den Arm ausstreckend.

„Warte!“ sagte Katherine, „ein Köffchen für jeden, erst das Weiße, dann das Rothc.“

Ninette flatschte in die Hände und brach in lustiges Lachen aus. Gennarino ergoß seinen Fuß, hüpfte und lachte, er wendete dabei aber kein Auge von der Hand der Schwester.

„Herrecht mit meine Gläser nicht!“ warnte der Verkäufer, blinzelte aber gleichzeitig etwas miltös nach der jungen Frau Peppinos, des Bäckers, hinüber, der hübschen Brinette, die mit der Schwägerin vorüberkam, steif und fetzengerade in dem weitbauschigen Kleide aus himmelblauem Seidenstoff, mit weißem Krep besetzt, die dicke Halskette um den Nacken, die Perlengehänge in den Ohren.



H. Meyer-Cassel (Starnberg)

Dann schrie er, so laut er konnte, lanagezogen: „Für 'nen Soldo Zwei! Zwei!“

Während dem und Girone der Feuerwerker unter den Thoren des Hospitals die Mörser, bummelten die Muskanter, ihre klingenden Instrumente unter den Armen, hierhin und dorthin über den Platz. Die Weiber mit den gebrannten Mandeln und Zündermaaren schrien gellend in die Dorübergehenden hinein.

„Ich hab' zu weit gefriert — — — ich geh nicht mehr mit.“ „Wißt du gleich laufen, du hinkender Censel,“ schrie Katherine ihm gärgert zu, „sonst laß ich dich hier ganz allein zurück. Soll mit das bischen Gefrorene denn zu Gift und Galle werden?“ Sie und Ninette packten den sich Sträubenden an den Armen.

Auf der breiten staubigen Straße lag die Sonne, der schwere fahfarbene Gluthimmel breitete sich über das weiße Land hin, das zu dieser Stunde schon wie erschöpft aussah. Das Meer und die fernern Bergzüge waren kaum mehr zu sehen, sie hatten sich mit der Farbe des Himmels gemischt. Das Korn schlief tief gebückt in den flimmernden hüpfenden Sonnenchein.

„Wir wollen Kaufladen spielen,“ schlug Ninetta vor. Sie stieß sich die rothblonden Haare aus der weißen schwingenden Stirn und sädelte sich mit dem Schürzen Kälbling zu.

„Wir setzen uns da drüben beim Fontänen in den Schatten. Du verkaufst — hundert Sachen in diesen Ecken, und Gennarino und ich, wir kommen und kaufen lange Maccheroni und Sternmüdeln, und Käse und — — —“

„Soll ich auch Mehl verkaufen?“

„Jawohl, auch Mehl.“

Und plaudernd machten sie sich hinüber. Nun füllten sie die Schürze Gennarinos mit grünen Nektren, die sie die niedrige Hecke durchfriesend auf dem Felde gerupft hatten, mit rothen Mohblumen und blauen Cyanen. Hinter dem fenksten Stein vor dem Fontänen, auf der kleinen Brücke, ordneten sie Alles und gaben jedem Ding seinen Namen. „Das Nektrenkorn find die Sternmüdeln, der weiße Staub das Mehl, die Mohblätter das rothe Heisch.“

„Und die Maccheroni?“

„Warte ein bischen,“ sagte Katherine, „jetzt laufe ich rasch nach Neapel, Maccheroni fauen. Liebe Genatterin, paß mir solange auf meinen Ecken auf. Ich gehe fort, komme aber bald wieder. Ade!“

Fünzig Schritte etwa machte sie, kletterte nach dem rechts von der Straße liegenden Gemüsegarten hinauf, wo Langes breites Gras unter den schwarzen Holländerbüschen und Mehlfrüchsenstränchern wuchs. Sie raufte volle Hände davon, haßig, rechts und links mit gerechtem Halse umschauend, ob etwa die Gärtner kommen, dann riß sie an den Neben, die durch die Hecke klopften.

Da plötzlich fuhr der rauhe Kopf eines bellenden Hundes aus dem Grün auf sie los. Ein Schrei, das erschrockene Mädchen suchte zu fliehen, stürzte aber mit einem lauten Anruf der Madonna in den Graben unter der Hecke und blieb liegen, das Kleidchen voll Schmutz, die Schürze voll Gras und Hechlauch, mit bleicher Stirn, an der aus einem breiten Riß das rothe Blut sickerte — — —



Mit Gedicht von F. v. O.

Die lustigen Burhauer

Max Feldbauer (München)

Die lustinga Dachauer

(Zur Zeichnung von Max Feldbauer)

Heunt is no Fasnacht,
Heunt werd no Musi g'macht,
Heunt werd no aufg'rebelt,
Heunt san ma g'stellt!

Juchast's und pfeift's und schreit's,
Drah's Enk bis's damisch selb's —
Heunt is uns Alles Wurscht,
Bis auf'n Wurscht!

Mir san von Dachau z'Haus,
Mir schaugn sei sauba aus,
Mir san scho meiner Seel'
Schnackerfidel!

Schaugs nur an Seppel an,
Via daß der geig'n kann,
Schaugs nur am Michel zua,
Dös is a Bua!

Der spielt d' Harmonika,
Da is fer koana da,
Der's mia der Michel könnt —
Sapperament!

Mit der Hoch-C-Trompet,
Da hat der Hansei's a Gir't,
Alle zwoa Tön an C —
's macht aber nir!

Der Klarinettensepp
Hat a G'holt zua a Depp,
Aber für's Musi'spiel
Hat er a G'fühl.

Und der alt' Lenz danebn,
Dem ham's a Bockgeig'n geb'n,
Was er grad kann, so dum
Saagt er d'rauf' rum!

Jaz fangt a Wajser an,
Na kimmt a Schottisch d'ran,
Na geht a Candler los —
Dös werd famos!

Nachha gibts Leberwurscht,
Nachha werd g'höri bürscht,
Wern a paar Uter kaast —
Nachha werd g'raast!

Mir ziagn glei 's Messer raus,
Mir san vo Dachau z'Haus,
War's ebba oam net redt,
Na gang's eam schlecht!

Heunt is no Fasnacht,
Heunt drahn ma auf, daß's kracht,
Morgen is Fastenzeit —
Na wern ma g'scheit!

f. v. O.

**Neues
von Serenissimus**

Serenissimus war neulich
zur Tafel geladen, und fand
da einen sehr guten Mosel-
wein, der auf der Karte als
„Gressenz Treiber von
Stamm-Marinin Grünhäu-
ler“ bezeichnet war.

„Ach,“ — sagt er, „guter
Wein, aber tonischer Druck-
fehler, muß natürlich — ah,
Freistaat“ heißen.“

The self-made man

Ein amerikanisches Märchen für Millionäre und
Soldat, die es werden wollen.

Es war einmal ein netter kleiner Junge,
der lebte in einer netten kleinen Stadt und
hieß Freddie. Er war so aufgeweckt, daß er
nur selten zur Schule ging. Statt dessen trieb
er lieber allerlei Kunstzweil, indem er den Nach-
barn das Obst von den Bäumen hahl und in
ihren Teichen fischte. Wenn man ihn des-
wegen zur Rede stellte, so erwiderte er schal-
hoff: „This is a free country!“ Die Nach-
barn sagten zu Freddie's Vater: „Schändliche
Zunehmung mit Recht von sich, denn es ist
barbarisch, einen amerikanischen Jungen und
möglichen künftigen Präsidenten zu züchtigen.
So was ist für Europa gut genug. Statt dessen
prägelte Freddie die schwächeren Jungen durch
und wenn er sie durchgeprügelt hatte, so nahm
er ihnen im Namen der Humanität und Ci-
vilisation ihre Koffbarkeiten fort, bald einen
Penny, bald einen Gummiball, halb ein Totz-
buch, denn Freddie hatte unverfälscht ange-
schädliches Blut in seinen Adern. Eines Tages
erzählte man dem Vater, daß Freddie einen
Bekanntem mit einer falschen Dollarnote be-
schummelt habe, auf die er sich hatte 85 Cents
zurückgeben lassen. Da lachte sich der Vater
halb tot und sprach: „Ein verflörter Denger
— aus dem wird etwas!“ Dann nahm er
Freddie genügend Unwissenheit erworben hatte, ging
er zu einem Kaufmann in die Lehre, wo er
lernte, daß 2 mal 2 gleich fünf ist, wenn man
eine Rechnung aufstellt. Bei ihm war es sogar
nein. Der Kaufmann lächelte und machte ihn
zum Partner. Sofort erwarb Freddie in der
Stille alle Aktien der firma und setzte den
Kaufmann vor die Thür. „Welch ein sähiger
junger Mann!“ sagten seine Freunde und be-
glückwünschten ihn. Eines schönen Morgens
kaufte Freddie sämtlichen Rohquader — darin
handelte er — auf und verkaufte sie Waaren
zu viertel Marktpreis, bis fast sämtliche Kon-
kurrenten pleite waren. Mit den wenigen
übrig geliebten bildete er einen Zinn, dessen
Perle der kleine Freddie war. Nun entfaltete

sich sein Talent immer herrlicher. Er erhöhte
die Preise für Zucker zunächst um das Doppelte
und das Publikum mußte zahlen, ob es wollte
oder nicht. Immer höher wurde der kleine
Freddie. Er hatte von jeder etwas Bestehendes
in seinem Wesen gehabt. Also besaß er die
Stadtverordneten und ließ sich das Recht zum
Bau einer Straßenbahn umsonst übertragen.
Er besaß die Mitglieder der Legislatur, die man
humoristisch Volksvertreter nennt, und besaß
das alleinige Recht, eine Konkurrenz-Eisenbahn
zu der schon bestehenden zu bauen, wodurch die
letzte ruinirt wurde und in seine Hände kam.
Ja sogar den Kongreß und den Senat in
Washington besaß der Taufensassa, damit die
den Zoll auf Zucker erhöheten und die leidige
Auslands-Konkurrenz todtmachten. Das war
sein Meisterstück. Jetzt brachten alle Zeitungen
das Bild des kleinen Freddie und widmeten
ihm entzückendste Artikel, in denen er der
Napoleon der Finanz genannt wurde. Als er
dem alten Vater dabei die Zeitungen sandte,
weilte letzterer vor Freude und Stolz. Und
doch vermochte all das nicht, ihn hochmütlich
zu machen. Er blieb der einfache kleine Freddie
von früher. Er wußte als guter Hanse, daß er
all das nur Gottes unendlicher Güte zu
verdanken hatte, der die Braven und Frommen
schützt. Und so ging er fleißig zur Kirche und
wenn der Prediger von dem Segen sprach, der
auf ehlicher Arbeit ruht, so nickte er feierlich
mit dem Kopfe. Ja, er übernahm sogar in
seines Herzens großer Demuth die Stellung
eines Lehrers an der Sonntagschule in der
Kirche und predigte über das schöne Wort:
„Ehrlich währt am längsten. Doch mehr — er
stiftete alljährlich 10,000 Dollars zur Ver-
schaffung vollener Unterwache für die Ein-
geborenen auf Vorneo und von Dyspepie-Pillen
für die Kamibalen auf den Salomons-Inseln.
Und der kleine Freddie war der Stolz der
Bürgerchaft und das leuchtende Muster eines
„self-made man“ im idealen Sinne des Wortes.
Bald „machte“ er, wie man so zu sagen pflegt,
die neungehnte Million und wenn er nicht
gestern gestorben wäre, hätte er sicher noch die
zwanzigste „gemacht.“

L. F. Urban

Scherzo

Spiel' was von Mozart! So macht mich rein.
Leg' in dein Spiel deine Freude hinein,
Deine Grazie und dein Kinderlachen.
Du kannst mich zum lachenden Kinde machen.

Ich seh' auf den Tasten den hüpfenden Reigen
Der schlanken Finger sich tummeln und neigen,
Zehn Finger hüpfen im wirbelsichern,
Zuschenden Tanz und die Töne hiehern.

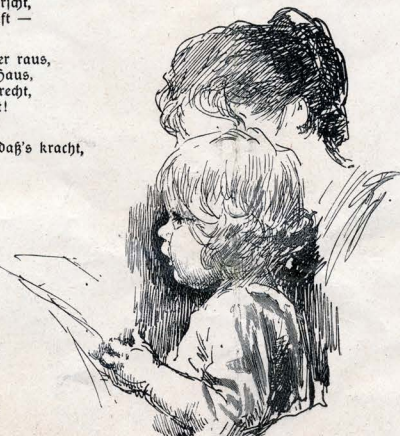
Das lacht und jauchzt aus den Saiten heraus,
Wie Kinder aus einem dunklen Haus,
Wie Blumen aus stiellichen Frühlinggedüssen,
Wie trillernde Lerchen in Frühlingstulüssen.

Ich seh' eine Wiese im Sonnenglanz,
Und Mädchen und Burschen in Spiel und Tanz
Im leuchtenden Lichte die Glieder baden
Und uns in den funkelnden Frühling laden.

Ich schaue auf und, wahrhaftig, es glitzert
Und funkelt um dich und glitzert und blitzt,
Eine Schaar von fünfhundert Schmetterlingen
Seh' ich um dich ihre Flügel schwingen.

Und du, du stichst in dem Zauber drin,
Und du stichst ja die Effektkönigin
Und brauchst nur mit einem Finger zu winken,
Daß wir dir alle zu Füßen sinken.

Hugo Salus



Fritz August von Kaulbach



Scherzo

A. Hoffmann von Vestenhof (München)



Warum die Damen radeln

E. Neumann (München)

Treue Liebe

Treue Liebe kann nicht altern,
Treue Liebe nicht vergehn;
In gar vielen frommen Pfaltern
Finden wir's geschrieben fest'n.

Dennoch altert sie geschwinde,
Wechselt stetig wie der Mond
Und vergeht wie Speu im Winde,
Wie das Herz, in dem sie wohnt.

Schwöret, nimmer euch zu trennen,
Ewig in der Liebe Gann:
Was wir Menschen ewig nennen,
Lächelnd hört's die Gottheit an.

Und es folgt der Tag den Tagen,
Und es folgt das Jahr dem Jahr,
Und die Zeit mit leisem Flagen
Läßt kein Ding unwandelbar.

Wollen zieh'n und Ströme gleiten,
Morsch zerbröckelt das Gestein,
Und von starren Ewigkeiten
Träumt das Menschenberg allein.

Ludwig Fulda

Schulhumor

Als der Schül'rath die Schüler revidirte,
ließ er als Freund naturgeschichtlicher Belehrung
auch das Wörtchen eingehend beschreiben.
Die Kinder hatten schon allerlei angegeben,
aber etwas sehr Wichtiges vergaßen sie, nämlich
die Hörner. Um die Kleinen auf dem Wege
der Anschauung auch dieses von selbst finden
zu lassen, legte der menschenfreundliche Pädagoge
die zwei Heiligfinger an seine Stirne.
„Über auf seine Frage: „Nun, was hat der
Ochse denn an der Stirne?“ entgegnete eine
findliche Einsalt: „Zwei Finger.“ —

Der reine Thor

Schusterjunge (zu einer Dame, die sichtbar
Mittelfreuden entgegengeht, in wohl-
wollendem Tone): Na, Freileinchen, soch
schon verlobt?

Die Erste thut's, weil sie zu rund ist,
Die Zweite weil sie zu gesund ist,
Die Dritte wieder, weil sie krank ist,
Die Vierte, weil sie viel zu schlaf ist,
Die Fünfte, weil ihr Gatte radelt,
Die Sechste, weil's die Freundin tadelt,
Die Siebente, weil es so chic ist,
Die Achte, weil ihr Mann zu dick ist,
Die Neunte, weil es so der Brauch will,
Die Zehnte, weil's die Neunte auch will,
Die Elfte will die Spießer giften,
Die Zwölfte thut es gegen Lüften,
Die Dreizehnte, weil sie den Draht hat,
Die Vierzehnte, weil sie das Rad hat,
Die Fünfzehnte aus großer Eile,
Die Sechzehnte aus Langerweile,
Die Siebzehnte, den Teint zu färben,
Die Achtzehnte zum Gelderwerben,
Die Neunzehnte zum Männerfreigen,
Die Zwanzigste erst zum Vergnügen,
Und 's ist noch fraglich, wie ich meine,
Ob unter Zwanzig wirklich Wein!

K. T.



A. Schmidhammer

Studentenschnüch

„Komm mit deinem Scheine, süßes
Engelbild!“

Spigramme

Von Constantin Bulla

Moderne Duldsamkeit

Die Käse duldet gern
Des franken Moses Tyrannie;
Doch nicht aus Liebe duldet sie:
Ihr schmeckt sein süßer Brei.

Theorie und Praxis

„Vor Allen Eins, mein Kind: sei treu und wahr,
Und wenn Dich Jemand fragt, dann merke Dir:
Für Freunde bist Du fünfdeciertel Jahr,
Für Bahnbearbeiter aber stets erst vier!“ —

Bei einer Abendgesellschaft

Die verwitwete Frau Sanitätsrath, eifriges
Mitglied eines Damen-Kartenkränzchens, sieht
dem Skatspiel der Herren zu; plötzlich sagt
sie vorwurfsvoll zu einem der Mitspieler, dem
sie gerade in die Karten blickt:

„Über Herr Doktor, warum trumpfen Sie
denn das 18 nicht?“

Dieser erwidert: „Ich habe ja Schellen
und muß also bedienen,“ worauf die Sanitäts-
rätthin erhaunt antwortet: „So —, wenn ich
mit der Frau Geheimrath spiele, können
wir trumpfen, wann wir wollen.“

Ein Draufgänger

— Der 188 Beschnummelche hat geproht, er
wollt nehmen ä Bad! Glaubte, daß er geht
in's Wasser?
— Fredh genug is er dazu!

Präzis ausgedrückt

München (zu seiner Frau, die auf belebter
Straße beinahe von einem Wagen überfahren
worden wäre): Ja moagt, da darfst halt net
lang unamannd'schann, da mußt halt a
weng unamannd'schann.

Aus dem
Liebestrif eines Hausnechts
„Oh werden Sie Gans meint!“



Galerie kunstverständiger Normalmenschen

Das richtet sich ganz nach dem Zweck...

Seine Excellenz wird zur Besichtigung des Baufallons erwartet. Alles ist in feierhafter Aufregung; denn Excellenz kommt überraschend und verlangt sehr viel: Er

begnügt sich nämlich nicht mit Parade- und Oberbegriffen, sondern fühlt den Keuten auch auf den Zahn, was die Instruktion anbelangt...

Besonders unangenehm berührt von dem Betrug Seiner Excellenz ist der Hauptmann der I. Compagnie. Er hat so ein Duzend Keule unter seinen Getreuen, bei denen der Magen zwar Unenliches, der Kopf aber gar nichts leidet. Der Hauptmann sieht wohl ein, daß er am Dorabend des „großen Tages“ nicht mehr das ganze Penum mit den zwölf Inglükstraben durchnehmen kann, das eventuell bei der Instruktion darankommen könnte, obwohl es dringend noch gethan hätte. Er beunruhigt sich daher damit, dem edlen Duzend in höchstgelegener Person noch ein paar allgemeine Rathschläge zu geben.

„Ihr wißt“, sagt er, „daß Seine Excellenz am allerwenigsten vertragen kann, wenn einer auf eine Frage sein Wort entgegnet und da- steht, wie der Ochs am Berg. Drum immer lustig drauf los geredet, und wenn einmal etwas fallisches herauskommt, so ist es auch kein Unflut. Ich will Euch noch einen kleinen Wint geben. Excellenz liebt es, allgemeine Fragen zu stellen, z. B.: „wann muß die Patrouille auf

dem Banche kriechen?“ oder: „wie weit läßt man den Feind herankommen?“ oder: „wieviel Mann nimmt der Patrouillenführer mit?“ — Auf alle diese allgemeinen Fragen gibt es nur eine richtige Antwort:

„Das richtet sich ganz nach dem Zweck, den ich dabei im Auge habe, Euer Excellenz!“

Merkt Euch diese Antwort; sie ist immer besser, als wenn Ihr gar nichts sagt!

Also sprach der Gelehrte im Zeichen der Keulents und des Feldwebels zu den Zwölfen; und diese gingen schlafen, überlegten sich die Sache zwar nicht, sagten sich aber, die einzige richtige Antwort“ so lange her, bis sie dieselbe auswendig wußten.

Die Besichtigung ist äußerst gut verlaufen. Namentlich die Keule der I. Compagnie haben sich die volle Anerkennung Seiner Excellenz erworben, und auch der Hauptmann hat manchen schmeichehafte Wort zu hören bekommen.

Jetzt soll die Instruktion darankommen. Excellenz reitet schmunzelnd die front entlang und betrachtet sich die flotten Keule der I. Compagnie. Wie er beim linken Flügel angelangt ist, hält er sein Pferd an und macht Miene, den linken Flügelmann anzusprechen. Dem Hauptmann wird abwechselnd heiß und kalt: Da stehen ja am linken Flügel drei von den zwölf Prachtexemplaren nebeneinander! Nun kann es ja gut werden... Aber Excellenz hat gar keine Zeit, Instruktion abzuhalten. Er will heute mal mit den Keuten gemütlich reden und freut sich schon auf die Antworten, die er auf seine jovialen Fragen bekommen wird. Herablassend klopft er also dem linken Flügelmann auf die Schulter und spricht: „Bist ein strammer Junge! Hast wohl einen hübschen Schatz?“ — „Jawohl, Excellenz!“ — „Wie viel Küsse gibt es da so durchschnittlich jeden Abend?“ — „Das richtet sich ganz nach dem Zweck, den ich... den sie dabei im Auge hat.“ ist die prompte Antwort. Alle Offiziere stimmen in das frohe Lachen Seiner Excellenz ein, dem der gute Scherz und die eigenhümliche Antwort äußerst gefallen hat. Nur der Hauptmann lacht nicht; er wünscht die geistige Instruktion, die er den Keulen in so wohlmeinender Absicht gegeben hat, zum Teufel...

Excellenz wendet sich zum Nebenmann, dessen aufgedunzenes Gesicht und roth-blauwe Nase ungeschwer den Gewohnheitsstricker errathen lassen.

„Grüß wohl gerne ein Gläschen, mein Sohn?“ — „Su Besehl, Excellenz!“ — „Na, wie viel Gläser brauchst Du so des Abends, um...“ — „Das richtet sich ganz nach dem Zweck, den ich dabei im Auge habe!“ fällt der brave Krieger dem Gestrengen ins Wort... Excellenz lacht wieder; aber nicht mehr so herz-

lich, wie vorher; ein Gedanke dämmert in ihm auf, und ein rascher Blick freist den Hauptmann, welcher vor Wuth und Scham bleich geworden ist...

Excellenz wendet sich zum dritten; vielleicht beschäftigt sich sein Ungewohn. Das ist der schlaue von der ganzen Gesellschaft; und wie der Hauptmann sieht, daß nun gar der noch eine Frage bekommen soll, da nickt er rollend zusammen.

„Sag mal Junge, Dein linker Nebenmann hat eben eine große Dummheit geschwagt?“ — „Su Besehl, Excellenz!“ — „Was hättest denn Du auf meine Frage mir zur Antwort gegeben?“

„Im liebsten hätte der gar nichts gesagt; da blüht er in das freudebleiche Gesicht seines Hauptmanns, erinnert sich der Instruktion und bringt sein Sprüchlein vor: „Auf allgemeine Fragen gibt es nur eine richtige Antwort, und die richtet sich ganz nach dem Zweck, den ich... den er... den der Herr Hauptmann dabei im Auge hat!“

Seine Excellenz hat genug; er lacht nicht mehr; futz reißt er den Gaul herum und sprengt zur nächsten Compagnie; ein verdrießlicher Blick trifft den Hauptmann, der noch öfter Gelegenheit hat, sich der famosen Instruktion zu erinnern und auch darüber nachzudenken, welchen Zweck man dabei im Auge hat, daß man ihn so lange in der verantwortungsvollen Stellung eines Compagnieführers beläßt.

Karl Sperling

Rassenzucht



O. Garvens

Räthe: „Aber warum füttert Ihr den euren Hund nicht besser?“

Sepp: „Mir wolln e Wundspiel hebben.“



(Petit Bleu)

Leuzwinde

Man kommt wenigstens rahter dabei vorwärts als mit der Pferdebahn.

Hilf.-Institut Dr. Haranc's, Halle 8. Vorber. z. Einj.-Prümaner.-Abitur.-Examen. Seit 1894 bestand. 163 Schüler, dar. 114 Einj. — 46 Pensionärer. Prosop.

Kräftigungsmittel

für Kinder und Erwachsene unerreich!

Dr. med. Hommel's Haematogen

Warnung vor Fälschung!

Herr Dr. med. Wilh. Fischer, Herrschaftsarzt in Prag schreibt: „Mit Dr. Hommel's Haematogen machte ich bei 3 Kindern Versuche, die durch frühere Krankheiten (Scharlach u. Darmkatharre) stark herabgekommen und so blutarm waren, dass ihre Haut einen Stich in's Gelbliche zeigte. Nach zweimaligem Gebrauche des Präparates war der Erfolg schon überraschend gut. Mein schwerster Fall, bei einem skrophulösen Knaben, zeigte den besten und auffallendsten Erfolg. Der Knabe, welcher früher gar nichts essen und den ganzen Tag im Bettchen liegen wollte, ist jetzt lebhaft und lustig, sodass ihn die Eltern nicht genug bewachen können.“

Herr Dr. med. Hch. Wayer in Bosberg (Baden): „Ich hatte Gelegenheit, Dr. Hommei's Haematogen bei einem Kinde anzuwenden, das während einer schweren Lungenerzündung Jede Nahrungsaufnahme verweigerte und war mit dem Erfolg sehr zufrieden.“

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81,201). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Zwischenverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Glimmschlusste: chemisch reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. — Depos in den Apotheken und Droguerien. Littérature mit Hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

Das Echo ist das Export-Fachblatt der deutschen Industrie

während seines 19jährigen Bestehens geworden. Jede exportierende Firma verlange vom Echo-Verlag, Berlin S.W. 48 eine Probennummer mit Inseratkostenanschlag

Humor des Auslandes

— Ich werde es schon machen, daß alle diese Ausländer bei dem Gehörten an „La France“ ein Gefühl der Angst und des Schredens ergreift.

— Sie treten wohl in die Armee ein?

— Nein.

— Oder werden journalistisch thätig sein?

— Auch nicht; aber ich werde zur Aufstellung ein Hotel eröffnen und die Rechnungen meiner Gäste alle selbst ausfertigen.

[(Answers)]

Besuch: Und was ist das, ein Bräderchen, oder ein Schwesterlein?

Kleine Klara (das Baby auf dem Arme tragend): Oh, wir haben ihm noch keinen Namen gegeben.

[(P.s.k)]

Erste junge Dame: Ich würde mich gleich verheiraten, wenn ich einen Mann fände, mit dem ich leben könnte.

Zweite junge Dame: Oh das ist ganz leicht; das Schwermiege ist einen zu finden, ohne den man nicht leben könnte.

(Harper's Bazaar)

EIN MONOLOG.

I.

Englisch? Nein, ich hatte es zwar vor, englisch zu lernen, aber die Vorgänge dort unten in Südafrika haben mich die Lust dazu vollständig genommen.

Ich werde französisch lernen, schon wegen der Pariser Weltausstellung. Nach der Original-Methode Toussaint-Langenscheidt (Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin S.W. 46) ist Französischlernen ein Vergnügen.

Stockinger's Fix-Halterer



befreit radical von der lästigen Hutnadell. Radfahrenden, reisenden und mit Kindern verkehrenden Damen unentbehrlich. Ein Paar M. 1.20 bei Voreinsd. franco. A. Stockinger, Wien 1, Spiegelgasse 4.

VIOLA BELLA
Hochfeine Toilette-Seife mit natürlichem Wohlgeruch.
CHASALLA-PARFÜMERIE
C. RUPERT & Co., CASSEL.
Man verlange ausdrücklich Viola Bella.

MORPHIUM.
Kranke werden in 20 Tagen geheilt.
OHNE QUAL UND ZWANG
Prospekt und Kurbericht frei durch Dr. F. Müller.
* Sanatorium Baden-Baden, Scheibensstrasse 1. *

Das Beste und Billigste

Prof. M. KOCH Act- und Freilichtstudien
250 Blatt. Billigpreis 15/20 cm
Einzeln Blatt 3/60 Hg.
H. WENDLER'S Künstlermagazin Berlin S.W.

Vegetabile Milch

(Pflanzenmilch)

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch löst vollkommen die Aufgabe, die Thiermilch (Kuh oder Ziegenmilch) zu einem vollwerthigen Ersatz für Muttermilch zu machen.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch bildet, der Kuhmilch zugesetzt, ein wirkliches beim jüngsten Säuglinge sofort anwendbares Ersatznährmittel für mangelnde Muttermilch.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch kostet die Büchse Mk. 1.30 und reicht für 8 Tage. Causende Anerkennungs-schreib v. Aerzten u. Mütter.

Dr. med. Lahmann's vegetabile Milch ist käuflich in allen Apotheken, sowie besseren Droguen- und Colonialwarenhandlungen. Man verlange Gratis-Broschüre von der alleinigen Fabrikanten



Lahmann

Beim Kaiserl. Patentamt sub. Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Kewel & Veithen in Köln a. Rh. und Wier

Sanatorium Johannisbad Eisenach, Thüringen.
Muster-Naturheilstalt.
Vorzüglichst eingerichtete Anstalt Deutschlands. Ausserord. Erfolge b. allen chron. Leiden, besonders Frauenleiden. Arzt u. Aerzthin in der Anstalt. Die Direktion: **Johann Glau**.



Caesar & Minca.

Racehundezüchterei u. Handlung **Zahna** (Preussen)

Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans d. Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. Königs d. Niederlande etc. etc. Prämi. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.
Edelste-Racehund J. Genes (Wach-, Rennomigr., Begleit-, Jagd- u. Damen-Hund) v. gr. Umeordogge u. Berghund, blazum kl. Salon- und Schoosshündchen.

Süssmilch Fleischfaser

eigener Fabrik, best-zweckdienlichst. **Hunde-futter**, pro Ctr. 20 Mk. Posthinzel 5 Ko. 2 Mk.

Illustr. Preis, mit 40 Hundebildg. frz. gratis. Grosse Brochüre, Prachtband i. Goldschnit, fast 400 Mt. Hundebedarf-Beschr., Heilung der Krankheiten d. W. **Sämmtliche Hundebedarfsartikel.**

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

Jede Woche eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen.

Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark; Geklellungen bei allen Buchhandlungen und Vojanpaltien.

Probenummern versendet kostenfrei die

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig,

Reudnitzstraße 1-7.

Humor des Ausland

Schulmeister: Weshalb hat Adam in der Apfel gebissen?
Kleiner Junge: Weil er kein Melfer hatte. (w. Harper's Bazar)

Un glaubliches Individuum: Die Klapperschlange ist nicht sechs Fuss lang, wie auf dem Anschlagzettel steht. Menageriebesitzer (sehr höflich): Oh! hier ist ein Zollstahl, der Käfig ist offen, wollen Sie nur gefälligst selbst nachsehen. (w. Chicago Record)

— Sie sehen Leiden aus!
— Kein Wunder, dies ist das erste Mal seit drei Monaten, daß ich aussehe.
— So! Was haben Sie denn gemacht?
— Ich habe nichts gemacht, aber der Widjter wollte es mir nicht glauben. (w. World)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Prof. Franz von Lenbach (München).

Billige Briefmarken Prellalisten gratis
sendet AUGUST HARBES, Bremen.

Die Originale

DER IN DIESER NUMMER ENTHALTENEN ZEICHNUNGEN SOWOHL, ALS AUCH JENE DER JAHRGÄNGE 1898 UND 1899, SOWEIT DIESELBEN NOCH VORHANDEN, WERDEN KÄUFLICH ABGEGEBEN. „JUGEND“.

Künstlerische Placat-Entwürfe

origineller Ideen sowie Entwürfe für Postkarten u. Etiquettes bitte zu senden an

Hans Bethcke

Graphische Kunstanstalt

BERLIN S.W. 13, Neuenburgerstrasse 5. Bei Ankauf sofortige Kassa.

Gratis! Interessante Sendung geg. Retourmarke, verschl. 30 Pf. Kunstverlag A. KAHN, Hamburg 3.

* Weibliche und männliche *



Akt-Studien

nach dem Leben Landschaftsstudien, Tierstudien, der Grösste Collee, der Welt, Brillante Probestudien, 120 Mignon und 3 Cabinet

Mk. 8.—, Catalog gegen 10 Pf. Mark. **Kunstverlag „MONACHIA“** München 11 (Postfach).

Sie müssen raus!!

wenn Sie sich unsere patentirte **Taschen-Wecker-Uhr** anschaffen. Hochelegant, feine Luxusuhr, unentbehrlich für Reisende, Jäger, Touristen oder Sportsmen. Preise: **einf. Ausf. Mk. 15.—** **eleg. oxyd. Mk. 35.—** **Cav.-Uhr, Tala-Silb., Goldgehäuse Mk. 82.—** **M. 220.—**

Versandt unter Nachnahme. Garantie 3 Jahre. Nichtconvenientes anstandslos zurück. **Giesler & Co. in Köln.**

Technikum Maschinen & Elektrotechniker, Hildbrunnen für Baugewerk & Bahnmeister etc.

Nachhilfscourse. Progr. durch d. Herzogl. Director.

Katzenjammer, Sodbrennen, Magen etc. verhilft und verreibt man mit **Nauzzi: HOFFMANN'S Ver** (S. Magnesia, Wismuth, Chloratm., ff. Natron 60 Thl.). Man trägt abend etc. bei sich in der beiliegend. Taschendose nur HOFFMANN'S Verdau nur Froo. gegen Einsend. v. M. 1.40



krämpf, Verdauungsbeschwerden dem besten Magenpulver der daungesauter mit Pepsin kohlen. u. phosphors. Kalk je 3, es stets zu Diner, Souper, Kneipjeder Orig.-Schachtel à M. 1,25 mit Löffel. In den Apotheken ungapulver verlangen! Direct durch Storchapotheke, Dresden-A

Umrkette in Form eines Hirschfängers, 14 cm lang,

bestes Solinger Fabrikat, Klinge zum Ausziehen, fein versilb. od. vergold. 1/2 natürl. Grösse.



p. St. Mk. 2.— gegen Nachnahme. **Pracht-Catalog** 972 Seiten über Stahlwaren, Werkzeuge, Lederwaren, Musikinstrumente, Gold- und Silberwaren, Uhren etc. umsonst und portofrei. **F. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen No. 253** Stahlwarenfabrik und Versandgeschäft.

INDISCHE BLUMENSEIFE

F. WOLFF & SOHN KARKLSTADT & WIEN.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Fleisier-Geschäften.

Sonderdrucke

Von dem in dieser Nummer enthaltenen Blatte **M. Feldner**, „Die letzten Dachauer“ haben wir Sonderdrucke auf Kunstdruckpapier herstellen lassen, die wir pro Stück für 1 Mark (f. Porto u. Verpackung 66 Pf. mehr) versenden.

G. Hirth's Verlag.

Tüchtige Dekorationsmaler gesucht. Brückmann, Boyens & Weber, Eberfeld.

Vorbereitungsbuch

f. d. Einjähr.-Examen.

(Hoer u. Marine.) Prüf.-Aufgaben u. alle Bestimmungen. Von Dr. Herberich, Geg. 4. 1.00 per Postwur., 4. 1.30 per Nachst. Stahl'sche Verlags-Anstalt, Würzburg IV.

EINBANDECKEN UND SAMMELMAPPEN ZUR „JUGEND“

(JAHRGÄNGE 1896 - 1900)

à Semester Mk. 1.50

sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

G. HIRTH'S VERLAG, MÜNCHEN & LEIPZIG.

Neuaußgestelltes im „Kunstsalon Røeren“



Apoll vom Belvedere



Capitolinische Venus



Jugendlicher Dionys



Venus von Capua

Lex Heinze

Ich bin einmal in ein Kofal gerathen,
Ich weiß nicht, wie, — doch war es in Berlin,
Nach einer Welle roch ich schon den Danten
Und horchte gramvoll nach der Bühne hin.

Schön war, doch frech und wiglos die Chantoufe —
Hwar schien ihr Leib von Venus selbst gemeist,
Doch sang sie: „Heinerich, sei mir nicht böse!“
Mit einem Ton, den sonst die Gans nur schreit!
Schon fand ich mich zu schneller Flucht gerüstet,
Als jüst mein Blick auf einen Nachbar fällt,
Der sein Programm verdammt halb, halb entwürfet,
Statt vor die Ohren, vor sein Antlitz hält.

Hwar schielte er wohl durch ganz geheime Spalten
Nach jener Wülder laut bewegtem Taft —
Doch murrte er: „Das Weib wir' auszubalten,
Jedoch dies Weib! Sie ist so gut wie nackt!“



Sterbender Gallier

Er war nicht mehr im Blütenstand der Jahre,
Wand' Luitrum schon lag seine Wieg' zurüd,
Ein wenig härtlich wuchsen schon die Haare;
Nach einem Schußmanni sieht verdämmt sein Blick!
Und wie sie tanzt und jodelt nun zum Schlusse,
Söllt er die Augen, ich die Ohren zu:
O Freund, auch mich löbet manches im Gemisse,
Jedoch mein Schamgefühl erregt nur Du!

Ich schäme mich vor des Apollo Büste,
Die von dem Feiler grade auf mich sieht;
Als ob er's im Olymp verrathen müßte,
Wels' über Geist das deutsche Land durchsieht.
So daß mit unerhöpplichem Gelächter,
Erschütternd rings des hohen Berges Wand,
Der alten Griechen selbige Geschlechter
Berniedersehen auf der Dentler Land!

Sie, die bereit sind vom janzenden Theater
Kunzbelten der nackten Finger Spiel,
Jens' Volk, dem neben seinem strengen Vater
Venus' Antlitzwegs gefiel. —

Das Volk, das einst in's Schlagemach der Frauen
Der Götter nackte Elogen gesandt,
Auf daß des Sünmels Schönheit mög' behaunen
Das werdende Geschlecht von Griechenland.

Ja, Griechenland ist lang in Staub zerfallen!
Die freischende Chantoufe mahnt mich laut,
Und auch der Berl, der dort nach ihrem prallen
Gewande hinter keinem Betel schaut.

Zweitausend Jahre schleppet Kronos müde,
Es wölcht die Welt in immer gleichem Schwingung —
Das Weib ist aus. Wie holen wir're Hüte —
O Deutschland! Wirst du jemals wieder jung?

Frityz Salzer



Amor und Psyche

Polizeiverbot

Es hat ein Præsident der hohen Polizei
Besunden, daß mein Stück von Grund und
— fittlich sei —
Aind so verbot er's denn. — Gleicht er nicht
jener Krake,
Die in den Spiegel schlingt — erbebt ob ihrer
Blätze?

Otto Erich Hartleben

Freiheit — Die man meint

„Wie kann man sich so haben!?
Die wah're Kunst bleibt frei!“
So sprecht Ihr schwarzen Aaben,
Doch meint Ihr — vogelfrei! v. L.

Cap Rosenbaum

... Wo war der Xantlin-Sund, wo der Dove-Gletscher, wo war der ganze nördliche Theil von Wlaskland-Cana? Wo waren die Inseln, die Pater Braun-Insel, Hoffmann-Insel und Sredren-Insel genannt hat? ... Ich habe viel darüber nachgedacht, nie ein solcher Irrthum in die Karte eines Mannes wie Pater habe kommen können ... Es müssen über Spaltenland Nord-Island gelehrt haben, die es nach Süden mit Wlaskland verbunden. Die von der Sonne beleuchteten Nebelkanten müssen dermaßen geglättet haben, daß man sie für Gletscher an einer fortlaufenden Küste gehalten hat.

Frithjof Nansen:
In Nacht und Eis II. 350

Zum Nordpolfahrer Hans Underzagt — Sprich Rosenbaum, der Dicke: — Dem großen Werke, das Ihr wagt, — Dem Wunsch daß, das es glückt. — Auch reag ich gern mein Scherlein bei — In Euren Reisepfeifen, — Doch möcht ich gern, wo immer es sei, — Mich auf der Karte lesen. — Ersäht mir meinen Schnüßstücker, — Und wenn ein Cap Ihr findet, — So taufst es freundlichst Cap Rosenbaum, — Wodurch Ihr mich sehr verbindet, — Hans Underzagt schlägt fröhlich ein — Und mächt sich auf die Reise. — Bei wunderhohem Nordlichtschein — Saß er im Nordlicht-Beise. — Da sah er endlich im Iden Raam — Ein Cap nach langem Warren, — Das nennt er schleunigst Cap Rosenbaum — Und schrieb es in die Karten. — Und als er heim nach Haus zurück, — Erzählt er, was er gefunden. — Der Rosenbaum, der strahlte vor Glück — Und war ihm sehr verbunden, — Bald aber las vor Lesigen feif — Der Rosenbaum in der Zeitung: — Mein Sohn, es war ein Nebelst eif, — Ein Irrthum war seine Deutung. — Das Ganze war ein schöner Traum, — Der allsurafsch vorlegen. — Es existirt Fein Cap Rosenbaum — Der holde Schein hat getrogen!

Willo

Ein Antrag

nach Annahme der lex Heinze auf Grund § 184 a:

„Wir beantragen, daß das Gesicht des Abgeordneten Koeren mit einer Maske verdeckt werde, da sein Anblick, ohne unzufällig zu sein, unser Schamgefühl gröblich verlegt.“

X. X., Bildhauer
W. X., Maler
X. X., Schriftsteller
u. f. u. f. u.

Briefkasten

„Trans wa h Iverwandtschaft“, Dresden. Ob Cecil Rhodes ein „gemeiner“ oder ein „ungemeiner“ Schuft ist, ist auch uns wirklich unmöglich zu entscheiden.

„Friedensfreund“, Brüssel. Ja, ja, Sie haben Recht: Peccator contra buros et extra — „Gegen die Buren wird gesündigt, aber sehr!“

Der Reichstagsabgeordneter Koeren hat es in der Sitzung vom 13. März für passend gehalten, die Bedeutung der großen Münchner Profetveranmlung gegen die lex Heinze u. a. dadurch zu klären, daß er von mit dem Leiter jener Veranmlung, sagte, ich hätte als Herausgeber der „Jugend“ ein Interesse — d. h. doch wohl „materielles“ Interesse! — an dem Falle des Geheles, nach welcher Bemerkung der Bericht zutimmende Beschlüsse aus dem Centrum registriert. Es ist nun zwar richtig, daß ich aus Interesse an einer freien, frischen und gelunden Entwicklung deutscher Kunst und Literatur die „Jugend“ in's Leben gerufen und dafür erhebliche materielle Opfer gebracht habe; aber unrichtig ist es, daß das materielle Interesse meines Unternehmens durch die lex Heinze irgendwie gefährdet würde, — im Gegentheil, je toller es auf Grund einer lex Heinze getrieben wird, desto kraftvoller kann das „Lex mihi ars“ zur Geltung gebracht werden, desto lebhafter wird die Nachfrage nach einem Journal wie die „Jugend“ sein, das sich die Befreiung der Unnatürlichkeit und Beschränkung zur Aufgabe gemacht hat. Wenn ich trotzdem den aufrichtigen Wunsch hege, daß das literarische und künstlerische Deutschland mit diesem Politzeigeh verlohnt bleiben möchte, so leiten mich dabei lediglich ethische und nationale Rücksichten.

München, 15. März 1900

Dr. Georg Zirth

Druckvorschriften

In diesem Manuscript sollen verschiedene Worte verschieden gedruckt werden. Welchen Typ wünschen Sie z. Bsp. bei: „deutsches Kunstverständniß?“ Antwort: Perit! — „Amerikanische Politik?“ — Antwort: Imperial. — „Abgeordneter Heim?“ — Antwort: Doppelcicero. — „Sarah Bernhardt?“ Antwort: Antiqua. — Münchner Resolution gegen die lex Heinze?“ — Antwort: Fraktur.

„Quinque Coronae“

Eine neue Verständigungsbrücke über den großen Reich, Das sind die Sünkronenstücke, Die neuen, in Oesterreich.

Um das Slaaven-Gemüth zu schonen, Das kein deutsches Wort verträgt, Würden die Worte „Sünkronen“ Lateinisch darauf geprägt.

Wenn die Wiener Herren am Ruder fertig mit ihrem Latein — Dann wird das Latein ein guter, Rettender Ausweg sein.

Die brennendste aller Fragen Betrifft bekanntlich das Zde.

„Hic“ werden die Tscheken gern sagen, Lateinisch thut's ja nicht weh.

Und im Reichsrath vor allen Dingen — „Sie Hund!“ — „Sie Esel!“ — „Sie Schwein!“

Das wird viel nobler klingen Im klaffschönen Latein! Bohemund



Das englische Blaublich über die Beschlagnahme deutscher Schiffe

Geh' den Briten fest entgegen, Du gewinnst dann auf mein Wort — Und wer groß ist und verwegen, Kommt gewiß noch besser fort.

Romischer Vortrag

(nach bekannter Melodie)

Staatssekretär Rieberding in der Reichstagsitzung v. 15. März 1900: „Ein englischer Consul hat einmal an das Reichsamt des Innern geschrieben: er hätte geglaubt, seine zwei Söhne ohne Gefahr für Körper und Geist nach Deutschland reisen lassen zu können, habe sich aber hinterher überzeugt aus dem, was seine Söhne hier in die Hände bekommen, daß Deutschland kein so moralisches Land sei.“

Sört, ein Vater von 'nem Schme

Aus dem stolzen Albione hat uns folgendes gefandert: „Ich ertheile einen Küffel Ihrem Land; mein Sohn, Dort pifante Bildchen fand!“

Das darf fürder nicht passieren, Wollen jenz 'ne lex einführen, Die uns die Blamage erspart — Schügen wir d'rum Englands Jugend! —

Dann wagt sich in's Land der Tugend Selbst der Feuchse Lebward!

Er kommt nicht!!

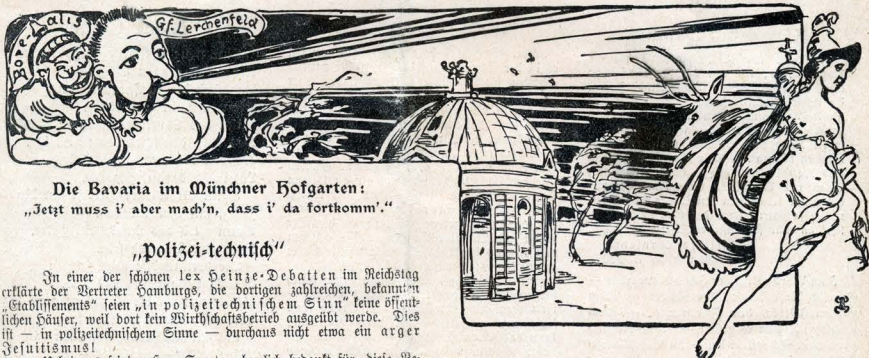
Wie schade, ganz München hatte sich darauf gefreut, sich einmal im festlichen Feigenblätterschmuck zu sehen. Nun kommt er nicht, der treffliche Koeren, und mir sind verbannt, in dem ewigen Einzel der Feigenblätterselosen Kunstausstellung so dahin zu leben!



A. Schmidhammer

Münchner Salvatoriaion

Beim Abstieg vom „Rothberg“ haben schon viele sonst ganz brave Münchner das Judthaus mit dem Kermel gestreift.



Die Bavaria im Münchner Hofgarten:
„Jetzt muss i' aber mach'n, dass i' da forthomm'.“

„Polizei-technisch“

In einer der schönen lex Heinze-Debatten im Reichstag erklärte der Vertreter Hamburgs, die dortigen zahlreichen, betamim „Stabliements“ seien „in polizeitechnischem Sinn“ keine öffentlichen Häuser, weil dort kein Wirtschaftsbetrieb ausgeübt werde. Dies ist — in polizeitechnischem Sinne — durchaus nicht etwa ein arger Jesuitismus!

Uebrigens sei der Herr Senator herzlich bedankt für diese Bereicherung der deutschen Sprache, welche es ermöglicht, Dinge vorläufig auszubriden, die man früher nur schwer in verbindlicher Form sagen konnte.

Herr Noeren ist — in polizeitechnischem Sinne — ein durchaus wahrheitsliebender und jeder verläumderischen Verdächtigung abgeneigter Herr!

Die Stellung der bayrischen Regierung zur lex Heinze beweist — in polizeitechnischem Sinne — hohe politische Einsicht und ein feines Verständnis für die kulturellen Bedürfnisse des deutschen Volkes. Die Engländer sind — in polizeitechnischem Sinne — eine Nation von gentlemen.

Speziell Herr Cecil Rhodes ist — in polizeitechnischem Sinne — durchaus kein Räuber und Maffumörder.

Im sferreidischen Reichsrath geht es — in polizeitechnischem Sinne — durchaus würdevoll und anständig zu, wie es unter erwachsenen Männern sein soll.

Die Russen sind — in polizeitechnischem Sinne — der Hort des Weltfriedens.

In polizeitechnischem Sinne lassen die bayrischen Ulaamontanen an deutschem Nationalgefühl nichts zu wünschen übrig.

Herr Josef Kauff ist ein deutscher Dichter — in polizeitechnischem Sinne.

Die Freiheit der Wissenschaft ist — in polizeitechnischem Sinne — trotz des Falls Krons in Deutschland absolut gewährleistet. Es ist überhaupt — in polizeitechnischem Sinne — zur Zeit eine Lust, in Deutschland zu leben.

In polizeitechnischem Sinne ist 2x2=5! Ha

Kunst und — Wissenschaft

(Eine kurze Rede)

Staatssekretär R.: „Sie fragen mich, wessen Schamgefühl für die Richter in ästhetischen Dingen maßgebend sein soll? Nun ganz einfach, als Richtschnur für die Rechtsprechung gilt das Schamgefühl des normalen Durchschnittsmenschen. — Sie halten diese Norm für wandelbar und unzuverlässig? Verbringen Sie sich, ich war lange genug Direktor der Normal-Bildungs-Kommission,*) meine Beamten haben schon schwierigere Probleme gelöst.“

*) Anm. der Red.: Staatssekretär Dr. Nierding war thatsächlich vor ca. 10 Jahren Direktor der Normal-B.

2820

Kleinodien aus dem Schatzkästlein deutscher Gesehgebung

- „Wer, ohne jemanden weh zu thun, ihn gehörig durchwichtigt —“
- „Wer, ohne beloffen zu sein, einen Mohrenbrand hat —“
- „Wer, ohne jemanden zu beleidigen, ihn dreimal in's Gesicht spuckt —“
- „Wer, ohne hässlich zu sein, durch seine blaue Krollenmale —“
- „Wer, ohne Familienwater zu sein, sechs eheliche Kinder hinterläßt, wird etc.“



Erregte Wogen

„Jesses! Jesses! — 's Kind wird doch nit ersaufen?!“